

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tele.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernspracher Nr. 210.

N. 196

59. Jahrgang.

Sonnabend, den 24. August

1912.

Heil unserm König!

Gewidmet anlässlich d. Besuches Sr. Majestät des Königs Friedrich August in Carlsfeld am 24. August 1912 v. Paul Heidenfelder, Carlsfeld.

Voll Jubel und mit freudigem Bewegen
Geh'n wir dem Tag, dem festlichen, entgegen,
Da unsers Herrschers edle Fürsichtigkeit
Besuchend unsern Heimatsort erfreut.
Drum laßt im Festschmuck Straß' und Haus erprangen,
Den Landesvater würdig zu empfangen.

Er will in unsrer trauten Mitte weilen
Und kurze Festesfreuden mit uns teilen
Und seh'n, was frischer Mut und reger Fleiß
Bei uns auch Gutes zu bewirken weiß.
Auch wir sind ja, wie alle seine Sausen,
Als Kinder fest ihm an das Herz gewachsen.



Solang sein Haupt die Königskrone ziert,
Wie hat er trefflich da sein Volk regiert,
Und als ein edler Sproß vom Haus Wettin
Stets treu gelehrt für seines Landes Blüt'n;
Bestrebt war er mit redlich festem Willen,
Der Seinen beste Wünsche zu erfüllen.

Drum laßt uns ihm von ganzem Herzen danken;
Die Lieb' zu ihm soll nimmer bei uns wanken;
Und zieht er morgen jubelnd bei uns ein,
Soll unser ganzes Herz nur ihm sich weihn.
Geloben wollen wir ihm dann aufs neue
Die alte echte, biedre Sachsentreue.

Sonnabend, den 24. August 1912,

nachmittags 1 Uhr

sollen in der Restauration „Zentralhalle“ hier
ein **Vertiko, 1 Nähtisch** und eine **Leuchterlampe**
an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.
Eibenstock, den 23. August 1912.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Ortskrankenkasse für Textil-Industrie zu Eibenstock.

Den Mitgliedern der Kasse wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die Zahnbehand-

lung der Kassenmitglieder in dem vereinbarten Umfange und zu den vereinbarten Sätzen von den nachgenannten Herren Zahnärzten vorgenommen wird.

Zur Zahnbehandlung sind zugelassen die Herren:

Paul Hohner, Nordstr. 2.
Heinrich Holz, Neumarkt 3.
Fritz Bommer, Langestr. 3.

Die Zahnbehandlung erfolgt nur gegen Vorzeigung eines Krankenscheines, der an Kassenstelle zu entnehmen ist und der alle Zahnarbeiten enthält, die als Kassenleistung festgesetzt sind; darüber hinausgehende Zahnbehandlung haben die Mitglieder selbst zu tragen. Zahnertrag wird nicht gewährt.

Der Vorstand.

Hermann Müller, Vorsitzender.

Ein kaltblütiger Staat.

In gerader klassischer Ruhe zeigt sich auch bei der gegenwärtigen Balkankomplikation wieder das lebensfähige Rumänien. Kaum erscheint sein Name in den öffentlichen Erörterungen über die brennend werdende orientalische Frage. Gleichwohl ist der Gedanke ohne weiteres abzulehnen, daß die rumänische Regierung mit verschränkten Armen zusehen könnte, wie Bulgarien die Rolle einer Balkan-Vormacht anstrebt. Mag es auch dem Bulgarenzaren gelingen sein, eine vertrauliche Verständigung mit Serbien und Montenegro zuwege zu bringen, der Kopf dieses Balkan-Dreibundes zu werden — in dem Augenblick, da Bulgarien Miene machen sollte, auf Kosten der Türkei sich ein Gebiet zu bereichern, würde sicherlich Rumänien in die Ereignisse eingreifen, und da sowohl Oesterreich-Ungarn als auch Deutschland in alten Freundschaftsbeziehungen zu Rumänien stehen, wäre eine diplomatische Unterstützung des rumänischen Einspruches gegen Bulgariens Ansprüche durch diese beiden Großmächte auf dem Feld zu gewärtigen, ungeachtet des engeren persönlichen Verhältnisses, in das König Ferdinand seit kurzem zu Deutschland getreten ist. „Besonnenheit und weise Mäßigung“ rühmte dieser Tage erst die „N. A. Btg.“ anlässlich des Regierungsjubiläums König Ferdinands diesem Regenten nach. Öffentlich hat er auch in den gegenwärtigen kritischen Zeitläuften die Bügel so fest in der Hand, daß kein bulgarischer Staatsmann eine balkanpolitische Extratour wagen darf, von der Art etwa, die eine dieser verantwortlichen Persönlichkeiten einem Vertreter des „Matin“ mit den kühnen Worten andeutete, der Zug nahe, an dem die orientalische Frage für immer gelöst sein werde. Von den großen internationalen Folgen abgesehen; schon ohne den rumänischen Anteil wäre jede Balkanpekulation eitel. Daß aber Rumänien an keinem Teil der Hüter des dort bestehenden Zustandes bleiben wird, dafür bürgt die bewährte Treue rumä-

nischer Politik, der in Deutschland und Oesterreich-Ungarn mächtige Schutz- und Trutzhelfer zu Seite stehen. Deshalb wird das immerhin beweglichere Bulgarien gut daran tun, bei der Geltendmachung seiner „Rechte“ mit erdenklicher Vorsicht zu verfahren.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Ein Zwischenfall an der französischen Grenze. Französische Zollbeamte haben einen Deutschen unter der Vorpiegelung, sich von ihm Zigaretten besorgen zu lassen, an die Grenze gelockt und dann festgenommen. Die Blätter berichten darüber: Als der Welfer Binder aus Felleringen noch etwa 20 Meter von der Grenze entfernt war, wurde er von dem angeblichen Käufer plötzlich gefaßt, und es entstand ein heftiges Handgemenge zwischen beiden. Auf einen Pfiff des Zivilisten erschien ein zweiter Franzose. Binder wurde überwältigt und mit einer Handschelle gebunden. So schleppte man ihn über die Grenze und führt ihn in das Zollamt nach Bussang. Sobald Binder gefesselt war, hatten sich die beiden Angreifer als französische Zollbeamte legitimiert. Binder mußte in Bussang über 50 Franken bezahlen. Bald darauf ließ man ihn frei. Binder machte Anzeige von dem Vorfall; der erste Staatsanwalt hat eine Ortsbesichtigung vorgenommen. Die Untersuchung an Ort und Stelle soll ergeben haben, daß Binder auf deutschem Boden gefesselt worden ist.

„Klemmscheine“. Dieser Tage sind sogenannte Klemmscheine Gegenstand einer Erörterung vor Gericht gewesen. Der Führer des Metallarbeiterverbandes in Stuttgart, Genosse Stalsky, hatte dem Redakteur Westmeyer vom roten Parteiorgan in Stuttgart in einer Parteiversammlung in Brüderlichkeit eine saftige Ohrfeige gegeben. Stalsky sollte deswegen aus der Partei ausgeschlossen werden; er kam aber mit einem

öffentlichen Verweis davon, in dem ihm bescheinigt wurde, daß er ehrlos gehandelt habe. Hiergegen klagte Genosse Stalsky vor den bürgerlichen Gerichten, weil er durch den Vorwurf einer ehrlosen Handlung in den Verdacht geraten sei, Unterschlagungen begangen zu haben. Vor Gericht erhob nun der sozialdemokratische Redakteur Westmeyer den Einwand, eine Unterschlagung sei nach der im Metallarbeiterverband herrschenden Auffassung keine ehrlose Handlung. Redakteur Genosse Westmeyer erklärte vor Gericht, wie in Nr. 30 der „Metallarbeiterzeitung“, Seite 243, erste Spalte, zu lesen ist, wörtlich: „Das Unterschlagen von Geldern werde im Metallarbeiterverbande gar nicht so schäblich aufgefaßt, der Verband habe sogar Formulare, aus denen hervorgeht, daß unterschlagene Gelder in Raten abbezahlt werden können.“ — Spitzbuben gibt es in allen Ständen und Kreisen, und man kann die Umgebung im allgemeinen durchaus nicht für die Handlungen eines einzelnen moralisch verantwortlich machen. Bei den roten Gewerkschaften sind die Unterschlagungen aber nicht vereinzelt, sondern so massenhaft zu verzeichnen, daß sie dort gar nicht mehr als unehrlich angesehen werden und als vielgeübte Geschäftsgebräuche sich anscheinend einer gewissen Beliebtheit erfreuen.

Rußland.

Der deutsche Botschafter beim Zaren. Am Donnerstag wurde der deutsche Botschafter vom Zaren empfangen. Dieser Audienz wird angesichts der jetzigen politischen Lage ernste Bedeutung beigemessen.

Meuterei in der russischen Schwarzmeer-Flotte. Gerüchten zufolge hat die Mannschaft des Kreuzers „Ragut“ der Schwarzmeer-Flotte gemutert und ihre Offiziere ermordet. Da es kein anderes Mittel gab, die Meuterei zu unterdrücken, wurde der Kreuzer durch das Feuer der Küstengeschütze zerstört und ging mit seiner ganzen Besatzung unter.